

von 260 vH, Stockach von 260 vH und Wolfach von 240 vH auf jeweils 290 vH. Trotzdem ist der gewogene Landesdurchschnitt gegenüber 1953 unverändert geblieben, weil sich noch die bedeutsam unterdurchschnittliche Zunahme des Gewerbesteueraufkommens 1954 gegen 1953 im Regierungsbezirk Südwestdeutschland-Hohenzollern (+ 7,6 Mill. DM = + 11,2 vH gegenüber + 15,2 vH Gewerbesteuerrückgang im Land) sehr mindernd auf den Landesdurchschnitt ausgewirkt hat.

Gewogene Durchschnittsbesätze (vH) der Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital in den Rechnungsjahren 1954 u. 1953

Gebietskörperschaften	Rechnungsjahr	Bundesdurchschnitt	Landesdurchschnitt	Durchschnitt im Regierungsbezirk			
				Nordwürt.	Nordb.	Südb.	Südwest.-Hohenz.
Stadtkreise ¹⁾	1954	277	301	300	303	302	.
	1953	278	300	300	304	286	.
Kreisangehörige Gemeinden ¹⁾	1954	263	287	293	284	279	285
	1953	262	286	292	283	277	285
Gemeinden insges.	1954	271	292	296	298	282	285
	1953	271	292	296	298	278	285

¹⁾ In beiden Rechnungsjahren ist Konstanz, das am 1. Oktober 1953 kreisangehörige Gemeinde geworden ist, als kreisangehörige Gemeinde nachgewiesen.

Die gewogenen Durchschnittsbesätze der Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital bewegen sich bei den kreisangehörigen Gemeinden im Rechnungsjahr 1954 zwischen 257 vH (Gemeinden mit weniger als 1000 Einwohnern) und 300 vH (Gemeinden mit 50 000 bis unter

100 000 Einwohnern) gegenüber 255 vH und 308 vH im Vorjahr bei denselben Gemeindegrößenklassen. Bei den Stadtkreisen zeigt sich der höchste Hebesatz (314 vH; im Vorjahr 310 vH) in der Größenklasse von 100 000 bis unter 200 000 Einwohner. Die Spanne ist bei der Gewerbesteuer also nach wie vor geringer als bei den beiden Grundsteuern.

Die gemeindlichen Realsteuern weisen auf Grund ihrer Erhebungsform (Ansetzung eines alljährlich neu festzulegenden Hebesatzes auf die von den Finanzämtern ermittelten Steuermaßbeträge) ein besonderes Maß von Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit auf. Durch mehr oder weniger große Anspannung der Hebesätze, die von den Gemeinden den jeweiligen Gegebenheiten entsprechend festgesetzt werden können, ist für einen an dem Finanzbedarf sich orientierenden Ausschöpfungsgrad der Steuerquellen ein beträchtlicher Spielraum gelassen. So bildet die Höhe der Realsteuerhebesätze bis zu einem gewissen Grade das Regulativ, mit dessen Hilfe nach Möglichkeit die geringere steuerliche Leistungsfähigkeit eines Gebiets ausgeglichen oder wachsender Finanzbedarf gedeckt werden kann. Die Ergebnisse der Statistik der Realsteuerhebesätze, aus denen Erkenntnisse gezogen werden können, wie stark die Gemeinden die ihnen verfügbaren Steuerquellen auszuschöpfen in der Lage oder auszunutzen gezwungen sind, bilden deshalb eine sehr wertvolle Ergänzung zu den sonstigen statistischen Daten über die Steuerkraft und die Finanzlage der Gemeinden. Es ist jedoch nicht angängig, aus den Ergebnissen der Statistik der Realsteuerhebesätze allein zu allgemeingültigen Aussagen über die finanzielle Lage der Gemeinden zu gelangen.

Erich Stillhammer

BUCHBESPRECHUNGEN

Baden-Württemberg und seine Wirtschaft. Carl Pfeffer Verlag, Heidelberg und Werbeverlag Hermann Essel, Bensheim-Auerbach, 1955. 352 Seiten; Preis kart. 8 DM.

Der reichlich mit Schaubildern und Inseraten versehene Band versucht, einen umfassenden Überblick über die Wirtschaft des neuen Bundeslandes zu geben. Die Herausgeber haben eine Reihe Experten des öffentlichen Lebens und der gewerblichen Wirtschaft bemüht und so eine Auswahl guter Aufsätze erhalten über Land- und Forstwirtschaft, Energieversorgung, Geld- und Kreditwesen, Genossenschaften, Verkehrswesen, Wasserwirtschaft, Wohnungswesen, Handwerk, Groß- und Einzelhandel, Außenhandel und über den Verwaltungsaufbau. Die Geschäftsführer einiger Wirtschaftsverbände vermitteln Einblicke in die Lage bedeutender Industriezweige des Landes, wie Textil- und Bekleidungsindustrie, Teigwaren-, Süßwaren-, Tabakindustrie, Brauergewerbe, Chemieproduktion, Leder-, Schuhindustrie, Industrie der Steine und Erden, Holz-, Papier-, Waschmittelindustrie, Eisen- und Stahlindustrie und Graphisches Gewerbe. Wenn so auch viele Industrien herausgestellt werden, fehlen doch einige wichtige Zweige, zum Beispiel die Maschinenindustrie, die Elektrotechnik, die Feinmechanik, der Fahrzeugbau und die Schmuckwarenindustrie. Indessen wird

in dem Aufsatz „Die industrielle Struktur des Südwestraums“ eine Gesamtübersicht über die in den zwölf Strukturlandschaften Baden-Württembergs beheimateten Produktionen gegeben, wobei ein Schaubild die fachliche Gliederung der Industrie besonders instruktiv zur Darstellung bringt.

Wirtschaftsorganisationen und Berufsverbände berichten über ihre Tätigkeit, so die Handelskammern, die Handwerkskammern und die Verbände der Sozialpartner. Daneben kommen auch die Absatzorganisationen zu Wort.

Im zweiten Teil des Buches sind die vier Regierungsbezirke in Einzeldarstellungen beschrieben. Außer den Regierungspräsidenten wurden die Oberbürgermeister für die Stadtkreise und die Landräte für die Landkreise als Verfasser gewonnen. Insgesamt ergibt sich so ein lebendiges Bild von der Bevölkerung und der Wirtschaft des südwestdeutschen Raumes und den Besonderheiten der einzelnen Landschaften. Neben Industriezentren bestehen noch weite Gebiete, denen die in viele Städtchen und Landgemeinden verstreuten Mittel- und Kleinbetriebe der Wirtschaft das Gepräge geben. Hier führt der Bauer den Pflug bis an die vom Lärm der Maschinen erfüllten Fabriken heran und erinnert die nach Expansion drängende Industrie täglich an seine vom Ackerboden begrenzte Welt.

E. S.

Die Witterung in Baden-Württemberg im Februar 1956

(Mitgeteilt vom Deutschen Wetterdienst in Stuttgart und Freiburg)

Nachdem der Winter 1955/56 bis zum 29. Januar im großen ganzen recht mild verlaufen war, trat Ende Januar ein starker Temperaturrückgang ein, womit eine in dieser Dauer und Stärke selten kalte Witterung eingeleitet wurde. Diese gab fast dem ganzen Februar 1956 das Gepräge und war verursacht durch Zufuhr kontinental-arktischer Kaltluft aus nördlichen bis weit im Osten liegenden Gebieten. Es herrschten mittlere Monatstemperaturen, wie sie bisher noch nicht in einem Februar festgestellt worden sind und wie sie normalerweise im

Februar zwischen Leningrad und Moskau verzeichnet werden. Die niedrigen Mitteltemperaturen des Februar in den Jahren 1895 und 1929 sind noch um etwa 2 Grad unterboten worden. Seit dem Beginn regelmäßiger meteorologischer Messungen (1792) haben in Stuttgart lediglich der Januar 1830 und der Dezember 1879 noch niedrigere Mitteltemperaturen aufgewiesen. Im südlichsten Teil Badens wurde der diesjährige Februar sogar zum absolut kältesten Wintermonat, soweit dies aus Messungen bekannt ist.

Die Witterung in Baden-Württemberg im Februar 1956

Ort	Höhe über NN m	Luftdruck		Lufttemperatur in Grad Celsius								Relative Feuchte in vH		Bewöl- kung		Sonnenscheindauer Stunden	Eis- tage		Frost- tage		Som- mer- tage	Heiße Tage	Nieder- schlag		Zahl der Tage							
		Monatsmittel mm	Abweichung vom langj. Mittelwert mm	Monatsmittel	Abweichung vom langj. Mittelwert	Höchst	Tag	Tiefste	Tag	Minimum am Erdboden	Tag	Monatsmittel	Langj. Mittelwert	Monatsmittel	Abweichung vom langj. Mittelwert		im Monat	Langj. Mittelwert	im Monat	Langj. Mittelwert			im Monat	Langj. Mittelwert	im Monat	Langj. Mittelwert	in vH d. langj. Mittelw. mm	Niederschlag 0,1 mm	Langj. Mittelwert	Gewitter	Hagel einschl. Eisk. Schneefall	
															Zehntel																	Stunden
Baden																																
Baden	116			-8,8		5,3	29.	-22,2	10.	-25,4	20.	85	5,9			71	27	29							13	28	9					
Baden	115	754,4	+1,3	-8,3	-10,6	4,7	29.	-21,8	10.	-24,6	10.	76	80	6,4	-0,2	100	+16	24	3,0	28	15,0				15	33	13	13,7				
Baden	98			-8,7	-10,9	4,6	29.	-22,4	10.	-24,5	10.		6,5					24	28					21		6						
Baden	97	756,2	+1,6	-8,2	-10,6	3,7	29.	-21,1	21.	-21,2	21.	78	82	5,4	-1,4	117		23	2,9	28	14,0			28	107	12	12,8					
Baden	256			-9,5	-10,6	7,1	29.	-25,3	10.	-28,4	10.	77	83	6,3	+0,1	76		26	3,1	28	18,2			14	34	11	12,5					
Baden	210			-9,2		4,6	29.	-23,6	2.	-25,5	2.		5,5				25		29				38		9							
Baden	173			-8,0		4,8	29.	-24,2	2.	-25,5	2.	67	5,3				23		28				26	38	8							
Baden	197			-10,0	-11,5	4,7	29.	-27,2	2.	-31,8	2.		5,2				25		28				30	71	11							
Baden	561	712,6		-10,0	-9,8	1,6	29.	-23,5	2.	-28,0	2.	82	84	5,7	-0,8	107	+20	27	7,6	29	19,7			37	65	15						
Baden	112	754,5	+1,3	-7,5	-10,3	4,1	29.	-21,5	21.	-21,5	21.	76	78	6,6	+0,3	90		24	2,8	28	11,8			33	77	10	14,2					
Baden	193			-9,4		4,8	29.	-24,2	10.	-27,3	10.	76	5,8				24		28				13	45	8							
Baden	146	751,9	+1,8	-8,5	-9,6	5,4	29.	-22,7	10.	-22,8	10.	77	86	6,6	-0,3			24	4,1	28	17,6			15	37	8	10,9					
Baden	350	732,0	+0,6	-10,3	-10,2	3,2	29.	-23,6	10.	-25,8	18.	77	87	6,2	-0,5	98		26	4,9	29	20,4			18	37	14	13,6					
Württemberg																																
Württemberg	220			-8,4	-10,4	7,2	29.	-21,3	10.			77	82	6,4	-0,2			24	2,9	28	16,3			23	35	12	13,5					
Württemberg	132			-8,0	-9,7	4,4	29.	-21,3	18.	-22,6	18.		7,0			39	-39	25		28			14	33	5							
Württemberg	175			-8,7	-10,6	5,0	29.	-22,4	10.			71	79	6,2	-0,4			26	3,0	29	15,0			28	49	6	13,6					
Württemberg	175			-8,2		5,8	29.	-22,0	10.	-22,6	10.	76	7,0					27		28			21		12							
Württemberg	235			-8,5	-10,6	5,1	29.	-22,0	10.			75	78	5,5	+1,1	80	-20	25	2,6	28	14,3			10	34	5						
Württemberg	267	739,7	+0,1	-8,3	-10,8	7,0	29.	-21,6	10.	-25,0	10.	74	77	5,8	-0,7	91	-3	27	3,1	28	14,8			14	33	13	13,5					
Württemberg	213			-8,8		5,8	29.	-21,5	10.	-26,5	14.	76	8,4					25		28			9		7							
Württemberg	412			-9,4	-11,1	5,2	29.	-23,3	10.	-27,0	10.	79	83	6,1	-0,2			27	5,0	29	15,5			17	33	15	13,0					
Württemberg	1165			-12,6		1,0	29.	-28,1	10.			82	5,8					28		29			42		16							
Württemberg	683			-10,3	-9,5	5,7	29.	-26,4	10.			85	86	6,6	+0,2			25		29			47	43	14							
Württemberg	1005	672,6		-12,1		2,6	29.	-27,2	10.	-29,3	13.	84	7,1					24		29			39		18							
Württemberg	1493	630,5		-13,7	-9,9	0,1	29.	-30,7	10.	-31,0	10.	82	6,7			117	+25	28		29			31	22	16							
Württemberg	785			-11,1	-9,7	4,8	28.	-24,8	10.			77	80	5,2	-0,9	86	-9	23	5,4	29	23,6			29	27	14						
Württemberg	1000			-11,5	-9,7	2,3	28.	-26,8	10.			77	82	5,3	-1,3	114	+18	27	10,8	29	24,6			21	32	13	13,4					
Württemberg	375			-9,4	-10,4	7,0	28.	-23,2	10.	-25,0	10.	68	6,9					25		29			30		9							
Württemberg	324			-8,1		6,0	29.	-21,3	10.	-24,2	13.	81	6,7					23		29			34		5							
Württemberg	710	698,5	-1,4	-11,7	-10,1	6,7	29.	-27,1	10.	-30,4	14.	83	87	7,6	+1,0			27	7,2	29	23,9			17	37	9	13,8					
Württemberg	713			-11,4	-9,5	5,5	29.	-27,3	10.	-27,7	10.	83	90	7,4	+1,1	80	+13	27	7,4	29	24,6			7	19	9	11,7					
Württemberg	520			-8,7		4,8	29.	-23,0	10.	-24,5	10.	69	7,8					26		28			10	36	7							
Württemberg	434			-8,2	-8,9	4,5	29.	-24,8	10.	-24,6	10.	78	84	7,0	+0,1			27	5,6	28	19,0			13	39	12	11,8					
Württemberg	405			-7,8		5,3	29.	-22,0	10.	-26,0	13.	78	7,4			74	-13	25		28			11	31	8							
Württemberg																																
Württemberg	305	736,1	+0,5	-8,1	-10,3	6,8	29.	-22,8	10.			77	80	6,3	-0,3	90	+20	27	3,7	28	14,5			9	28	11	13,6					
Württemberg	401	727,1	+0,2	-9,7	-10,4	5,3	29.	-24,9	10.	-27,4	10.	79	82	7,2	+0,9	121	+37	27	5,4	29	18,0			11	34	12	13,4					
Württemberg	440			-10,6		5,7	29.	-25,5	10.	-28,7	10.		6,4					26		28			19		16							
Württemberg	455			-10,6		5,0	29.	-26,5	10.	-25,1	10.		5,3					25		28			12		9							
Württemberg	200			-9,5	-11,1	6,3	29.	-24,8	10.	-26,8	10.		5,7					25		28			14		15							
Württemberg	174			-8,2	-10,1	5,2	29.	-21,9	2,10.	-22,8	10.	77	83	6,2	±0,0			26	3,4	28	15,8			22	58	12	12,7					
Württemberg	219			-9,2	-10,6	6,6	29.	-26,3	2.	-29,8	10.	82	5,9	-0,5				26	3,3	28	14,9			14	34	10						
Württemberg	248	741,6		-9,9	-11,1	4,2	29.	-25,8	2.	-27,8	18.	75	5,6			106		25		28			28	67	12	11,7						
Württemberg	225			-9,8	-10,7	4,9	29.	-24,2	10.	-28,6	10.		5,4					25		28			29	56	14	11,3						
Württemberg	204			-10,0	-10,5	5,0	29.	-24,0	10.	-31,6	10.	76	83	6,1				25		28			17	53	9	10,6						
Württemberg	482			-10,7	-11,1	3,5	29.	-26,3	2.	-30,3	2.		5,6					26		29			35	62	12							
Württemberg	492			-10,7		3,8	29.	-25,9	2,10.				5,5					26		29			21		13							
Württemberg	323			-10,3		5,5	29.	-26,8	2.	-22,0	2.		5,6					24		28			20	35	14							
Württemberg	422			-10,6	-10,7	4,0	29.	-26,2	18.	-27,3	10.		6,1					26		29			18	43	16							
Württemberg	439	723,6		-11,2	-11,7	3,9	29.	-27,4	2.	-31,2	2.	75	6,6			94		25		29			21	41	15							
Württemberg	494			-10,7	-11,3	5,0	29.	-26,7	10.	-27,6	2.		6,8	+0,2				24	7,0	29	21,5			25	57	10						
Württemberg																																
Württemberg	481	719,9	-0,4	-10,4	-10,3	3,7	29.	-25,5	10.	-27,7	2.	81	80	6,5	-0,2	88		26	6,0</													

Die Zufuhr der Kaltluft aus Osten bewirkte, daß die Niederschläge, abgesehen von der Mannheimer Gegend, die langjährigen Durchschnittswerte eines Februar nicht erreicht haben. Bis kurz vor Monatsende bestanden die Niederschläge ausschließlich aus Schnee.

Vom 11. bis 23. Februar hat der Luftdruck unter den Normalwerten gelegen, sonst darüber. Im Süden des Landes waren die Monatsmittel gegenüber der Norm um etwa 1 mm zu niedrig, im Norden um rund 1 mm zu hoch. Der höchste Barometerstand wurde am 4. oder 5. gemessen, als ein kräftiges Hoch über Mitteleuropa lag, der tiefste am 13. beim Vorüberzug eines Tiefdruckgebietes von Nordfrankreich nach dem westlichen Mittelmeer. Der Druckfall zwischen diesen extremen Tagen betrug etwa 27 mm.

Die negative Abweichung der Temperaturmonatsmittel von den langjährigen Durchschnittswerten machte bei den meisten Stationen zehn bis elf Grad aus. Im Westteil des Bodenseegebietes, im Rhein- und im unteren Neckartal lagen die Mitteltemperaturen bei -8 Grad, in 700 Meter Seehöhe bei -11 bis -12 Grad; auf dem Feldberg betrug das Temperaturmittel -13,7 Grad.

Drei Zeiten mit besonders niedrigen Temperaturen (Tiefstwerte noch unterhalb -20 Grad) traten um den 2., am 10. und zu Beginn des letzten Februart Drittels auf. Die tiefsten Temperaturen wurden meistens am 10., mehr vereinzelt auch am 2., 13. und 21. gemessen. In den tiefen und mittleren Lagen wurden im allgemeinen nicht ganz so tiefe Temperaturminima erreicht wie im Februar 1929, die Stationen etwa oberhalb 800 Meter und auch Badenweiler, Freiburg und Pforzheim haben aber die tiefsten Temperaturwerte seit dem Beginn meteorologischer Messungen erlebt. Die herangeführte Kaltluft besaß diesmal eine große vertikale Mächtigkeit. In 2 Meter über dem Boden wurden bis zu -31 Grad und auf dem Erdboden sogar bis zu -32 Grad beobachtet.

Am Monatsletzen hat man wieder übernormale Temperaturmittel und Höchsttemperaturen oberhalb des Gefrierpunktes gemessen; in den mildesten Lagen kamen Werte von 6 bis 8 Grad zustande. An vielen Stationen war dieser Tag auch ohne Frost. Die Zahl der Frosttage belief sich somit auf 28 bis 29; die Zahl der Eistage überschritt mit 22 bis 28 alles bislang in einem Februar Dagewesene.

Die Bewölkungsmittel entsprachen ungefähr den langjährigen Durchschnittswerten. Die Sonnenscheindauer wies mit Ausnahme des westlichen Bodenseegebietes und einiger Teile der Rheinebene einen leichten Überschuß auf. Verhältnismäßig heiter und sonnig waren der 9., 10., 13., 25. und 27., wogegen der 6., 11., 14., 15., 19., 23. und 29. sonnenarm waren.

Nebel waren in der ersten Monathälfte recht selten, vom 18. bis 24. aber ziemlich verbreitet. Im Donau-, Nagold- und Neckartal, auf der Ostalb und auf dem Feldberg kamen sie relativ häufig vor.

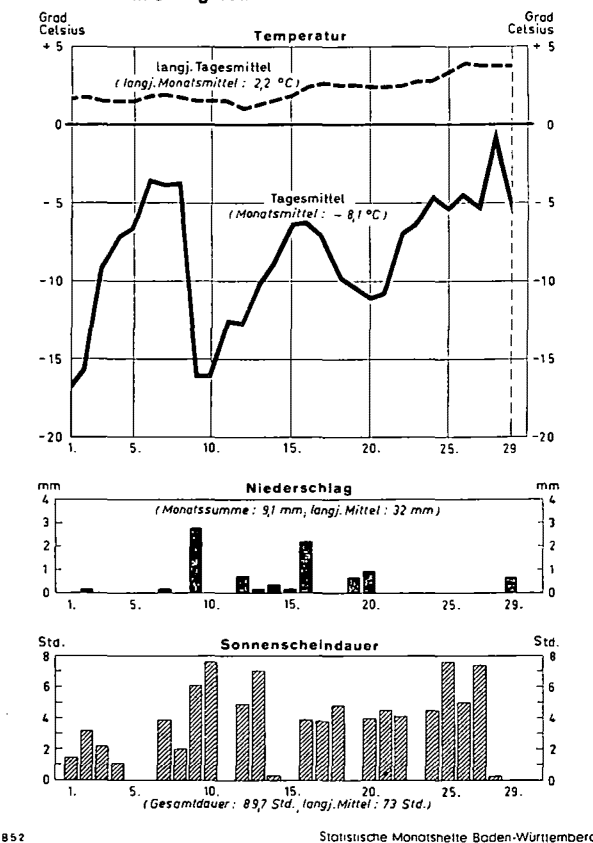
Die relative Luftfeuchtigkeit erreichte die langjährigen Durchschnittswerte im allgemeinen nicht. Die geringsten Werte, die überwiegend in der Nähe von 40 bis 50 vH lagen, traten vor allem am 27. und 28. auf, als die Kälte ihr Ende fand.

Die Niederschläge haben nur bei Mannheim den Normalbetrag überschritten; in Teilen des Odenwalds und der Alb sowie im Donautal sind etwa drei Viertel der Normalbeträge zustande gekommen, wogegen der größte Teil Südbadens und des Schwarzwalds, die Stuttgarter Gegend, das Strohgäu, der Unterlauf der Jagst, die Gegend zwischen Schwäbisch Gmünd und Gaildorf und das untere Taubertal weniger als 40 vH erhalten haben.

Den absoluten Beträgen nach haben das Gebiet um Freudenstadt und das Allgäu bei Wangen mit mehr als 50 mm am meisten Niederschlag empfangen. Die größten Niederschlagshöhen sind im Odenwald in Schönbrunn mit 47 mm, im mittleren Schwarzwald in Triberg mit ebenfalls 47 mm, im Südschwarzwald auf dem Schauinsland mit 45 mm, im nordöstlichen Bergland in Hinterbüchelberg mit ebenfalls 45 mm und im Bereich der Alb in Oberlenningen mit 40 mm gemessen worden. Nicht ganz 5 mm machten die Monatsbeträge in Müllheim und in Ellmendingen bei Pforzheim aus. An zwei Dritteln aller Stationen lagen die Monatsmengen zwischen 13 und 35 mm bzw. zwischen 30 und 60 vH der langjährigen Durchschnittswerte.

Die Niederschlagshäufigkeit war mit zehn bis achtzehn Niederschlagstagen ungefähr normal. Vom 20. bis 28. war die Niederschlagsneigung gering.

Verlauf von Temperatur, Niederschlag und Sonnenscheindauer in Stuttgart im Monat Februar 1956



Die größten Tageswerte, die bei Freudenstadt und in Waldshut über 30 mm, da und dort im Schwarzwald, im Odenwald, im Allgäu und im nordöstlichen Bergland noch über 15 mm betrugen, kamen meist am 15. oder 16. zur Messung. Durch die um diese Zeit niedergegangenen Schneefälle erfuhr die Schneedecke eine erhebliche Zunahme; nach der Monatsmitte lag der Schnee im Schwarzwald, auf der Alb, im Allgäu, im Mainhardt und Welzheimer Wald, zum Teil auch im Odenwald und auf der Hohenloher Ebene einige Tage lang mehr als einen halben Meter hoch. Während der ersten sechs Tage des Monats sind einige Landstriche am oberen Neckar, im Bodenseegebiet und in großen Teilen Badens ohne schützende Schneedecke den starken Frösten ausgesetzt gewesen. Am 29. sind die Niederschläge wieder als Regen gefallen.

Die mittlere Windgeschwindigkeit stand, ausgenommen in Oberschwaben, derjenigen des Vormonats nach. Sturm wurde am 8., 9., 15., 28. und 29. beobachtet. Die Winde kamen weitaus am häufigsten aus Nord bis Ost, besonders vom 1. bis 3., vom 9. bis 12. und vom 20. bis 27. Bei der herrschenden Kälte machten sich die rauen Nord- bis Ostwinde vor allem im Südschwarzwald oft unangenehm bemerkbar. Die westlichen Winde traten überwiegend am 6., 8., 14., 15. und an den beiden letzten Monatstagen auf.

Die scharfen Fröste richteten im Obst- und Weinbau sowie bei der Winterfrucht, insbesondere beim Winterweizen, größere Schäden an. Bei den Obstbäumen wurden vor allem die Steinobstbäume und unter diesen besonders die Pfirsichbäume betroffen. An den Apfelbäumen blieben die Witterungsschäden gering. An Nußbäumen, Eichen und Ulmen zeigten sich Frostrisse. Manche Sträucher und immergrüne Gewächse, wie Berberitze, Efeu und Buchs, ferner Pfingstrosen erlitten erhebliche Frostschäden. An Rebstöcken sind örtlich 60 bis 80 vH der Augen erfroren. Wo während der ganzen Frostperiode eine Schneedecke vorhanden war, haben die Winterungen und das Grünland die strenge Kälte gut überstanden. Durch Vereisungen der Flüsse wurde der Schiffsverkehr weitgehend lahmgelegt.